



135

Mythen

der Reitlehre

Dagmar Ciolek

Kerstin Gerhardt (Fachliche Beratung)

Diane Bliessen (Illustrationen)

OLMS

135

Mythen
der Reitlehre





135

Mythen
der Reitlehre

Dagmar Ciolek

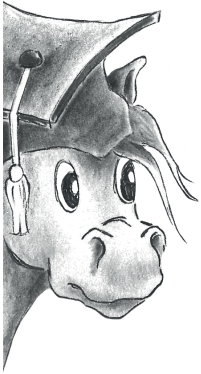
Kerstin Gerhardt (Fachliche Beratung)

Diane Bliessen (Illustrationen)



Georg Olms Verlag
Hildesheim · Zürich · New York
2021

Gewidmet Oberst Waldemar Seunig und
seinem Meisterwerk
Von der Koppel bis zur Kapriole



INHALT

Vorwort

| | |
|---|----|
| Der Tellerrand und seine Tücken | 14 |
| 1. „Nach FN“ und „englisch“ Reiten ist nicht pferdefreundlich | 14 |
| 2. Früher war alles besser! | 15 |
| 3. Reitkunst beginnt erst mit Piaffe und Passage | 17 |
| 4. Man muss über den Tellerrand schauen und sich aus allen Reitweisen das Beste herauspicken! | 18 |
| Erstmal geht es noch nicht um Kunst! | 20 |
| 5. Theoretisches Wissen wird total überbewertet, man muss nur mit Gefühl reiten! | 20 |
| 6. Reiten lernt man nur durch Reiten! | 23 |
| 7. Ein guter Reitlehrer braucht vor allem Charisma und ein Alleinstellungsmerkmal | 24 |
| 8. Disziplin ist out! | 26 |
| 9. Ohne Ehrgeiz kommt man beim Reiten nicht voran! | 26 |
| 10. Frustrierte Reiter sind schlechte Reiter! | 28 |
| 11. Starke Reiter sind Kraftreiter! | 29 |
| 12. Die Reiterausbildung sollte ausschließlich auf bis zur Hohen Schule ausgebildeten Pferden erfolgen | 30 |
| 13. Alte Pferde sind wunderbare Lehrmeister | 31 |
| 14. Es reicht, wenn ich mein eigenes Pferd reite | 34 |
| 15. Abteilungsreiten ist nur was für Anfänger | 34 |
| Ohne Sitz geht nix! | 36 |
| 16. Der korrekte Sitz ist nicht so wichtig! | 36 |
| 17. Der Reiter muss möglichst locker auf dem Pferd sitzen | 41 |
| 18. Der Zügel muss kurz gefasst sein! | 42 |
| 19. Ich kann den nicht sitzen: Ich brauche einen anderen Sattel! | 43 |

| | |
|--|----|
| 20. Beim Kreuzanspannen und in den Verstärkungen muss ich mich richtig zurücklehnen! | 44 |
| 21. Der Reiter sollte schon früh lernen, Gewichtshilfen einzusetzen | 45 |
| 22. In den Wendungen und in den Seitengängen ist der Drehsitz immer deutlich zu beachten | 49 |
| 23. Das Reiten im leichten Sitz ist nur etwas für Spring- und Geländereiter | 49 |
| 24. Zum Dressurreiten sind möglichst lang verschnallte Steigbügel notwendig | 50 |
| 25. Das Reiten ohne Steigbügel verschlechtert den Sitz und verleitet zum Klemmen | 51 |

Hilfe(n) für das Pferd?

| | |
|--|----|
| 26. Alle Hilfen müssen immer exakt an derselben Stelle und in derselben Art und Weise gegeben werden | 53 |
| 27. Man muss immer mit ganz feinen Hilfen reiten | 54 |
| 28. Der vorwärts-seitwärts treibende Schenkel wird nicht zurückgenommen | 55 |
| 29. Beim Reiten befiehlt der Reiter und das Pferd führt die Befehle aus | 56 |
| 30. Mit Sporen bringt man das Pferd dazu, endlich vorwärts zu gehen | 57 |
| 31. Ich kann viel besser mit offenen Händen und ohne Handschuhe reiten, da habe ich viel mehr Gefühl! | 59 |
| 32. Jede Wendung muss am äußeren Zügel geritten werden | 60 |
| 33. „Paraden“ werden immer nur einseitig gegeben, und das am besten immer außen | 60 |
| 34. Kurze Zügelanzüge werden als Paraden bezeichnet, sie bestimmen Anlehnung und Beizäumung | 61 |
| 35. Verwirft sich das Pferd im Genick, muss die Hand auf der Seite ansteigen, auf der das Ohr tiefer steht | 63 |
| 36. Man muss ständig „abspielen“, „klingeln“ und das Pferd rechts/links „durchstellen“ | 64 |
| 37. Macht das Pferd sich fest, muss man am Gebiss abspielen! | 68 |
| 38. Beim Rückwärtsrichten führt man das Pferd mit wechselseitigen Zügelanzügen Tritt für Tritt zurück | 70 |

Immer schön vorwärts-abwärts?

| | |
|--|----|
| 39. Im Vorwärts-Abwärts und in der Dehnungshaltung latschen die Pferde auf der Vorhand | 73 |
|--|----|

- 40. Mein Pferd hat nicht die Kraft, in Dehnungshaltung zu gehen 76
- 41. Der falsche Knick bildet sich zwischen drittem und viertem Halswirbel 78

Die Skala der Ausbildung, ein Korsett? 80

- 42. Die Skala der Ausbildung ist rein linear zu betrachten 80
- 43. Die Skala der Ausbildung ist nur für Warmblüter geeignet 81
- 44. Schulterherein im Schritt ist *die* lösende Lektion überhaupt! 82
- 45. Alle Pferde müssen in vollkommener Zwanglosigkeit in allen drei Gangarten ihren Takt finden 84

Anlehnung: Eine Frage der Haltung? 86

- 46. Die Anlehnung muss immer leicht sein 86
- 47. Ein Pferd muss immer in deutlicher Anlehnung gehen! 87
- 48. Das Pferd muss an die Hand ziehen! 88
- 49. Ein Pferd darf nie mit der Stirnlinie hinter die Senkrechte kommen 90
- 50. Ein bisschen „LDR“ schadet nicht 91
- 51. Die Nasenlinie etwas hinter der Senkrechten ist nicht so schlimm 92
- 52. Das Genick muss immer oben sein! 96
- 53. Der Kopf muss runter! 98
- 54. Man muss das Genick des Pferdes bearbeiten und lockern! 100

Mit Schwung durch den Alltag 101

- 55. Der Schwung sollte rein aus der Versammlung heraus entwickelt werden ... 101
- 56. Am ausdrucksvollen Mitteltrab erkennt man den versierten Reiter! 103
- 57. Galoppverstärkungen sind nicht so wichtig wie die Trabverstärkungen 103

Die Schiefe des Pferdes: Nobody is perfect! 105

- 58. Die Geraderichtung des Pferdes beginnt erst mit den Seitengängen 105
- 59. Man muss schon früh in Stellung führen, das richtet die Pferde gerade 110
- 60. Die Geraderichtung im Galopp ist in der Ausbildung des Pferdes erst später dran 111
- 61. Die Vorhand wird immer auf die Hinterhand eingestellt und nicht umgekehrt! 112

| | |
|---|---------|
| Die Versammlung: Alle mal herkommen! | 114 |
| 62. Versammlung ist Tragkraft | 114 |
| 63. Das Pferd muss von der Vorhand! | 116 |
| 64. Es ist nicht erforderlich, vor der Versammlung die Schubkraft zu entwickeln | 119 |
| 65. Alle Pferde sollten Versammlung lernen! Am besten bis zur Schulparade! | 120 |
| 66. Man sollte immer mit Hankenbeugung reiten! | 122 |
| Das junge Pferd, ein Juwel! | 123 |
| 67. Ich reite seit 20 Jahren, da kann ich mein junges Pferd auch selbst ausbilden ... | 123 |
| 68. Mein Pferd ist acht, der muss jetzt L-fertig sein! | 128 |
| 69. Junge Pferde müssen möglichst rasch möglichst viel Muskulatur entwickeln | 129 |
| 70. Junge Pferde muss man schon früh mit der Hand aufrichten | 130 |
| 71. Man kann Pferde vom Boden aus perfekt auf das Reiten vorbereiten | 132 |
| 72. Man muss die jungen Pferde zunächst einmal in den langsamen Bewegungen ins Gleichgewicht bringen | 132 |
| Training: Zwischen Komfortzone und Muckibude? | 134 |
| 73. Jedes Pferd muss zu Beginn der Arbeit 20 Minuten Schritt geritten werden | 134 |
| 74. Sportpferde müssen täglich hart trainiert werden | 135 |
| 75. Freizeitpferde müssen nicht trainiert werden, es reicht, wenn sie auf die Koppel kommen | 136 |
| 76. Man muss die Faszien des Pferdes trainieren! | 136 |
| 77. Das Pferd soll den Rücken aufwölben! | 137 |
| 78. Jedes Pferd muss den Widerrist anheben! | 138 |
| 79. Die Rückenmuskulatur stabilisiert den Rücken! | 139 |
| 80. Das Ausreiten der Ecken ist nicht so wichtig, das machen „die Großen“ im Grand Prix auch nicht | 141 |
| 81. Pferde müssen Dressuraufgaben mit äußerster Präzision erfüllen | 142 |
| 82. Der Außengalopp muss vor dem fliegenden Wechsel erst sicher sein | 144 |
| 83. Wenn ich die Zügel lang lasse, meint mein Pferd, die Stunde sei zu Ende! ... | 146 |
| 84. Schritt zu reiten ist doch ganz einfach! | 149 |
| 85. „Der muss im Hinterbein flotter werden!“ | 151 |

| | |
|--|-----|
| 86. Das Pferd muss beim Angaloppieren den Kopf unten lassen! | 152 |
| 87. Vor dem Galopp sollte das Pferd schon piaffieren können oder zumindest in den Seitengängen sicher sein | 152 |
| 88. „Der Schritt ist die beste Arbeitsgangart“ – „Nee, der Galopp!“ | 153 |
| 89. „Mein Pferd hatte nur ein paar Blockaden, jetzt ist alles wieder gut“ | 155 |
| 90. Man muss immer in Stellung reiten | 156 |
| 91. Hypermobile Pferde muss man untertourig und in Seitengängen arbeiten! | 159 |

Immer schön von kreuz nach quer!

162

| | |
|---|-----|
| 92. Seitengänge kann man auch ohne Versammlung reiten | 162 |
| 93. Vorhandwendungen und Schenkelweichen sind überflüssige und schädliche Lektionen | 165 |
| 94. Seitengänge kann man schon dem jungen Pferd wunderbar vom Boden aus im Schritt beibringen | 167 |

Das Reiten auf Kandare, fein oder fies?

169

| | |
|--|-----|
| 95. Das Reiten auf blanker Kandare ist ein Zeichen allerfeinsten Reitens | 169 |
| 96. Kandare ist grausam, Halsring ist cool! | 172 |

Der will nicht! – Verhalten und Umgang

174

| | |
|---|-----|
| 97. Pferde testen ihre Reiter, wo sie nur können! | 174 |
| 98. Zieht das Pferd dem Reiter die Zügel aus der Hand, ist es ungehorsam | 177 |
| 99. Ein unsicherer Reiter muss sich nur mal so richtig durchsetzen! | 179 |
| 100. Man muss sein Pferd immer unter Kontrolle haben! | 181 |
| 101. Rennt das Pferd unter dem Reiter davon, muss man viele Volten reiten | 182 |

Der Reiter zu Fuß: Bodenarbeit

186

| | |
|---|-----|
| 102. Handarbeit, Bodenarbeit und Longieren sind einfacher als Reiten und man kann dabei weniger falsch machen | 186 |
| 103. Bodenarbeit hat keinen hohen Stellenwert in der Lehre | 187 |

| | |
|---|-----|
| 104. Man muss mit Pferden ganz viel Schrecktraining machen und ihnen viel Abwechslung bieten, sonst langweilen sie sich | 187 |
| 105. Pferde müssen an die Gerte gewöhnt werden und dürfen sie auf gar keinen Fall als unangenehm ansehen | 188 |
| 106. Man muss viel mit Pferden reden! | 189 |
| 107. Beim Laufenlassen und Freispringen können sich die Pferde endlich mal so richtig austoben! | 189 |
| 108. Jedes Pferd sollte früh den Spanischen Schritt lernen, das macht es stolz und die Schulter frei! | 190 |
| 109. Zum Verladen müssen Pferde sediert werden | 191 |

An der langen Leine

193

| | |
|---|-----|
| 110. Longieren kann doch jeder! | 193 |
| 111. Junge Pferde müssen in flottem Tempo „ablongiert“ werden! | 196 |
| 112. Doppellonge ist immer besser, als ausgebunden zu longieren | 197 |
| 113. Ausbindezügel sind nicht gut für Pferde, Longierhilfen sind viel besser! | 199 |

Ausrüstung: Braucht man das alles?

202

| | |
|--|-----|
| 114. Zur sanften Pferdeausbildung ist ein „Knoti“ besonders geeignet | 202 |
| 115. Sperrriemen und Reithalter sind grundsätzlich abzulehnen | 202 |
| 116. Gebisslose Zäumungen sind viel tierfreundlicher | 204 |
| 117. Doppelt gebrochene Gebisse sind für junge Pferde besonders geeignet: der Nussknackereffekt | 206 |
| 118. Bei Pferden mit Maulproblemen muss man das Gebiss wechseln, bis man das richtige gefunden hat | 207 |
| 119. Bei schwungvollen Pferden braucht man einen Sattel mit viel Pausche, am besten einen Tiefsitzer | 208 |
| 120. Wenn die Zügel immer durch die Hände rutschen, kann man gummierte Zügel nehmen | 209 |
| 121. Beim Reiten „nach FN“ werden die Pferde mit Schlaufzügeln gearbeitet und so zu Korrekturpferden | 210 |

Endlich: Mein eigenes Pferd!

212

| | |
|--|-----|
| 122. Jeder Reiter sollte bald ein eigenes Pferd besitzen, das kostet auch nicht viel | 212 |
|--|-----|

| | |
|---|-----|
| 123. Mein Pferd und ich lernen von Beginn an alles zusammen | 215 |
| 124. Beritt schadet den Pferden nur und man bekommt sie unreitbar und verstört zurück | 216 |
| 125. Robustrassen und Kaltblüter sind als Gewichtsträger besonders gut geeignet | 216 |
| 126. Friesen sind von Haus aus Schenkelgänger, die können gar nicht anders | 218 |
| 127. Mein Pferd lahmt nicht, das hat nur Taktstörungen! | 219 |
| 128. Auch reine Reitpferde sollten so lange wie möglich Hengst bleiben, am besten für immer! | 220 |
| 129. Hafer putscht Pferde auf, Müsli ist besser! | 221 |

Reitkunst in der Moderne 223

| | |
|--|-----|
| 130. Das moderne Dressursportpferd muss anders gearbeitet werden, als es die klassische Deutsche Reitlehre vorgibt | 223 |
| 131. Alle guten Pferde sollten mit drei Jahren angeritten werden und möglichst bald auf Championaten vorgestellt werden | 225 |
| 132. Es gibt Dreijährige, die schon einen Wahnsinnschwung haben | 226 |
| 133. Dressurreiter trainieren in Rollkur und sind alles Tierquäler | 229 |
| 134. Dressurpferde werden als solche gezüchtet und müssen nicht springen | 230 |

Schlusswort 232

| | |
|--|-----|
| 135. Man braucht zum Reiten keine Dogmen, sie hemmen die Entwicklung ... | 232 |
|--|-----|

Anhang 234

| | |
|--|-----|
| Kleiner Leitfaden der dressurmäßigen Ausbildung des jungen Reitpferdes | 234 |
|--|-----|

| | |
|--|-----|
| Kleiner Leitfaden zur Basisspring- und Geländeausbildung des jungen Reitpferdes | 236 |
|--|-----|

| | |
|------------------------------------|-----|
| Quellen und Literaturangaben | 238 |
|------------------------------------|-----|

VORWORT

Liebe Leser, liebe Pferdefreunde,

dieses Buch hat eine ungewöhnliche Entstehungsgeschichte, es ist nämlich ein „Facebookprodukt“! In den Facebook-Gruppen „Dressurpassion – Die Deutsche Reitlehre“ und „Reiten lernen – Basiswissen“ versuche ich mit einem Team von Profis, reiterliche Probleme der Mitglieder fundiert und gut nachvollziehbar zu lösen. Fast täglich kommen neue Fragen und Aspekte hinzu – und wir stoßen auf unzählige Irrtümer und Missverständnisse rund ums Reiten, die sich oft schon zu regelrechten Mythen verfestigt haben. Seit Jahren kommt von meinen Lesern und Freunden die Anregung und Bitte, meine auf Facebook geposteten und wohl recht gut verständlichen Texte auch in Buchform niederzuschreiben. Es scheint nach wie vor ein riesiger Beratungs- und Erklärungsbedarf zu bestehen.

Auch die Mitwirkenden an diesem Buch haben sich über Facebook kennen und schätzen gelernt. Mit Kerstin Gerhardt als sehr erfahrener und belesener Ausbilderin habe ich mich in vielen Telefonaten, schriftlich und auch persönlich intensiv ausgetauscht und wir setzen dies auch fort. Jederzeit kann ich sie zu den Themen der Reitlehre befragen und erhalte immer eine fundierte Antwort. Alle fachlichen Belange der Texte haben wir gemeinsam besprochen und durchaus auch diskutiert. Die Illustrationen hat Diane Bliessen, wie ich finde, brillant umgesetzt. „Professor Waldemar“, wie wir ihr Pony in Anlehnung an unseren Lieblingsautor, den großen Waldemar Seunig, intern getauft haben, begleitet uns humorvoll durch das Buch.

Wir beschäftigen uns darin mit teilweise abenteuerlichen Auslegungen der Deutschen Reitlehre und verschiedenen Abweichungen von dieser Lehre, die schnell auf Abwege führen: Es begegnen und begegneten uns Dinge im Laufe der letzten Jahrzehnte, die uns oft den Kopf schütteln lassen, uns aber auch oft sehr traurig stimmen, da sie zu Lasten dieser wunderbaren, sanftmütigen, duldsamen Geschöpfe, der Pferde, gehen. Einige Abschnitte scheinen sich auf den ersten Blick zu widersprechen, da sie unterschiedliche Enden eines Themenspektrums beleuchten. Wie so oft sind es die Extreme, die in die Irre führen.

Grundlage für dieses Buch ist die klassische Deutsche Reitlehre, unter anderem basierend auf der Heeresdienstvorschrift H.Dv.12 zur Ausbildung von Reiter und Pferd in der Kavallerie, die wiederum von Gustav Steinbrechts Lehren geprägt wurde (*Das Gymnasium des Pferdes*). Besonders umfassend niedergeschrieben wurden die Grundsätze der Deutschen Reitlehre und ihre Anwendung von Waldemar Seunig im Standardwerk *Von der Koppel bis zur Kapriole*, und nach wie vor sind sie in den Richtlinien der FN, die internationale Anerkennung genießen, enthalten. Weitere wichtige Quellen können im Anhang eingesehen werden.

Aufgrund unserer Erfahrung mit unzähligen Reitpferden unterschiedlicher Rassen halten wir die Deutsche Reitlehre nach wie vor für die pferdefreundlichste und breitentauglichste Ausbildungsmethode. Sie bietet nahezu für jedes Pferd und jeden Reiter passende Lösungen. Uns, und vermutlich auch die Pferde, interessieren hierbei weniger die etwas inflationär gebrauchten Begriffe „Klassik“ oder „Reitkunst“ als „Wissen und Können“!

Zu diesem Buch haben viele Menschen beigetragen. Ganz besonders herzlich danke ich Kerstin Gerhardt und Diane Bliessen für Ihre Unterstützung.

Ebenfalls möchte ich den Mitgliedern meiner beiden Facebook-Gruppen und meinem Leitungsteam meinen Dank aussprechen sowie den vielen Pferden, Reitern und Reiterinnen, die mich zu den einzelnen Themen inspiriert haben. Natürlich bin ich auch meinen Reitlehrern, Reitlehrerinnen und reiterlichen Förderern zu Dank verpflichtet, an erster Stelle meinem Reitlehrer Werner Eschenlohr, der die Faszination der angewandten Lehre bei mir geweckt hat und dem ich reiterlich so viel an Erfahrung und Wissen zu verdanken habe.

Ein besonderer Dank gilt meiner unermüdlichen Lektorin Ulrike Böhmer, die mich mit milder Strenge und immer freundlicher und geduldiger Unerbittlichkeit dazu angehalten hat, mit Struktur und Systematik sowie einer professionellen, druckreifen Sprache die Facebook-Beiträge in Buchform zu bringen.

Den größten Dank schulde ich den vielen hundert oder noch mehr Pferden, von denen ich im Laufe der Jahrzehnte lernen durfte.

Viel Spaß beim Lesen und beim Betrachten der Illustrationen wünschen Euch
Dagmar Ciolek (Text)

Kerstin Gerhardt (Fachberatung, Inspiration)
und Diane Bliessen (Illustrationen)

DER TELLERRAND UND SEINE TÜCKEN



1. „Nach FN“ und „englisch Reiten“ ist nicht pferdefreundlich

Was heutzutage als Englischreiten oder FN-Reiten bezeichnet wird, entspricht meist einer schlechten Umsetzung der klassischen Deutschen Reitlehre. Letztere basiert auf den Lehren und Erfahrungen der klassischen Reitmeister. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde sie in der *Heeresdienstvorschrift 12* (H.Dv.12) und durch die Ausbilder der Kavallerieschule Hannover an modernere Verhältnisse angepasst. Heutzutage ist sie festgehalten in den *Richtlinien für Reiten und Fahren* der FN und nach wie vor die Grundlage der Reiterei weltweit und die meistverwendete Lehre überhaupt. Sie ist pferdefreundlich, praxisorientiert und führt richtig angewandt zu zufriedenen Pferden, die in Leichtigkeit geritten werden können und langfristig gesund bleiben.

Leider versäumen viele, die angeblich nach dieser Lehre reiten und ausbilden, sie selbst gründlich zu erlernen und die entsprechenden Lehrwerke zu lesen und anzuwenden. Dies führt dann zu unzufriedenen Pferden und Reitschülern, die sich verständlicherweise nach Alternativen umsehen.

Auch wird immer wieder nach Abkürzungen und vermeintlichen Verbesserungen und Vereinfachungen der Reitlehre gesucht.

„Vorne ziehen und hinten stechen“ sowie die „Rollkur“ und/oder „Low, Deep, Round (LDR)“ oder diverse Hilfszügelverschnallungen haben nichts, aber auch gar nichts mit dem Reiten nach der Lehre zu tun, ebenso wenig ein falsch verstandenes Vorwärts, ein Zentrifugieren der Pferde in hoher Geschwindigkeit und eng verschnallt an der Longe oder in eine starre Sitzform gepresste Reiter. Genau diese Phänomene bringen die Lehre leider in Verruf.

Jeder einzelne Punkt wird in diesem Buch besprochen werden.

2. Früher war alles besser!

Das ist gern schon mal eine Argumentationsweise älterer Menschen, nicht nur in der Reiterei. Sie liegt darin begründet, dass wir dazu neigen, negative Erlebnisse aus der Vergangenheit zu vergessen oder zu verdrängen und positive Dinge zu verklären und übermäßig stark zu gewichten. Ein durchaus angenehmer Effekt.

Wie ist das nun in der Reiterei? Gern beruft man sich auf ganz, ganz alte Schriften, womöglich noch aus der Antike (Xenophon!). Es stimmt, es ist erstaunlich, wie viel Menschen schon in grauer Vorzeit über Pferde gewusst haben. In manchen Fällen, so scheint es, hatten sie mehr „Ahnung“ als geschätzt 80 Prozent aller Pferdebesitzer heute. Aber wer schrieb denn diese Dinge nieder? Das waren sehr privilegierte Menschen der damaligen Zeit! Wie das Gros der Menschen damals mit Pferden umging oder ritt, das ist nicht überliefert.

Später, etwa im Barock, ging es oft auch um die Show, um die Selbstdarstellung des Reiters. Oder darum, reiche oder mächtige Menschen auf Pferden gut aussehen zu lassen. Auch das gab es damals schon. Da wurde das Streitross mit ewig langen Kandarenhebeln beigezümt und hinten mit messerscharfen Sporen in Schach gehalten. Und in seiner recht starren Rüstung konnte der Ritter eben auch nur relativ gestreckt und unbeweglich sitzen. Man sah besser aus in „versammelten“ Lektionen, denn da musste man schon damals nicht wirklich gut sitzen können.

Liest man zum Beispiel die spannenden und hervorragenden Schriften François Robichon de la Guérinières, des großen Meisters und Vaters der Reitkunst zu Beginn des 18. Jahrhunderts, dann sträuben sich bei aller Bewunderung durchaus auch ab und zu leicht die Nackenhaare. Er bezieht sich immer wieder auf den Herzog von Newcastle, und wer war das? Ein sicher hervorragender Pferdekennner und -ausbilder der damaligen Zeit, aber eben auch der Erfinder des Schlaufzügels.

Pferde wurden vom Militär genutzt, geschätzt und gebraucht (aber auch verbraucht). Das Leben der Soldaten war von der Ausbildung und Gesunderhaltung ihrer Pferde abhängig. Da machte man sich wirklich Gedanken darum, wie man Pferde so reiten und ausbilden könnte, dass sie belastbar, lang gesund, kooperativ und auch in Extremsituationen gehorsam sind und bleiben, und zwar auch ohne dass im Sattel ein „Reitkünstler“ sitzt.

Es wurde die Reitlehre entwickelt, die heutzutage noch Gültigkeit besitzt und auf der ganzen Welt (mehr oder weniger genau) Anwendung findet. Eine

wichtige Grundlage war Ende des 19. Jahrhunderts eine Schrift Gustav Steinbrechts, *Das Gymnasium des Pferdes*. Dieses Buch ist nach wie vor ein Meilenstein der niedergeschriebenen Reitlehre. Doch auch darin finden sich Methoden, die man so heutzutage nicht mehr übernehmen würde und sollte. Da spritzte bei sachgemäßer Anwendung scharfer Sporen noch das Blut!

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die von Steinbrecht aus weiterentwickelte Reitlehre in der H.Dv.12 niedergelegt, die 1937 in einer komprimierten Fassung erschien. Diese Reitlehre musste vor allem „massenkompatibel“ sein, umsetzbar von vielen mehr oder weniger talentierten Soldaten und mit Pferden unterschiedlich ausgeprägter Eignung. Ein Vorteil noch für die heutige Zeit, auch wenn glücklicherweise keine Reiter mehr in den Krieg ziehen.

Diese Lehre wurde im Laufe der Jahrzehnte von vielen erfahrenen Reitern, Reitlehrern und Reitmeistern verfeinert und weiterentwickelt und ist letztlich die Grundlage der *Richtlinien für Reiten und Fahren* der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) geworden. Am umfassendsten beschrieben wurde die Lehre Mitte des 20. Jahrhunderts in Waldemar Seunigs international anerkannter „Reiterbibel“ *Von der Koppel bis zur Kapriole*.

Was war früher noch „anders“? Wie Pferde gehalten wurden, darüber möchte man heute lieber nicht nachdenken. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts war Ständerhaltung bei Reitpferden eher die Normalität als die Ausnahme. Es gab Pferde, die sahen ausschließlich ihren Ständer und den ganzen Winter über nur den Stall und die Reithalle. Eine Koppel kannten sie, wenn überhaupt, nur aus der Fohlenzeit.

Pferde waren als Reit- oder Fahr- und Arbeitspferde fast alle mit Hufeisen beschlagen. Heute gibt es Alternativen, Hufschuhe, Kunststoffbeschläge, und viele Pferde können barhuf gehen.

Es gab Sättel, die den Reiter im Gegensatz zu heute nicht am losgelassenen Sitz hinderten. Es wurden aber auch viele Sättel verwendet, die weder den Pferden noch den Reitern passten. Wundgescheuerte Reiterpopos und Pferdewiderriste waren keine Seltenheit. Sättel waren zudem lange Zeit überwiegend für die Männeranatomie gedacht.

Frauen, Jugendliche und Kinder waren eher selten auf Pferden zu sehen. Heute stellen sie gefühlt über 90 Prozent der Reiter.

Pferde wurden immer schon auch als Prestigeobjekt oder Sportgerät betrachtet. Es gab Phasen, da wurde dem Reiter oder Pferdebesitzer das Pferd gesattelt gebracht und nach dem Reiten wieder abgenommen.

Es gab aber prozentual auf alle Reiter gesehen auch mehr Menschen mit Pferdeverstand. Viel altes Wissen über den Umgang mit Pferden, über ihre Pflege und Gesunderhaltung scheint verloren gegangen zu sein. Es gab nicht so viele „Seelenpferde“, Pferde wurden nicht so sehr vermenschlicht. Und es gab vor allem nicht so viele „Freizeitpferde“ wie heute. Pferde waren Luxus oder Arbeitstier. Dafür gab es auch nicht so oft die Finanzknappheit bei Pferdebesitzern, die heute vielerorts anzutreffen ist und eine ausreichende Versorgung der Pferde in jederlei Hinsicht immer wieder problematisch machen kann.

Heutzutage sind vor allem zwei Dinge bahnbrechend besser, und das sind die Haltung der Pferde und die Möglichkeiten ihrer medizinischen Versorgung. Es setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, dass Pferde unter den freien Himmel mit ausreichend Bewegungsmöglichkeit gehören und Sozialkontakte zu ihresgleichen brauchen! In jeder Phase ihres Lebens. Es war eben früher nicht alles besser.

3. Reitkunst beginnt erst mit Piaffe und Passage

Nein, Reitkunst beginnt dort, wo reines Handwerk aufhört. In dem Moment, in dem es dem Reiter gelingt, die Werkzeuge, die das umfassende Schatzkästchen der Lehre ihm an die Hand gibt, virtuos und gekonnt einzusetzen. In dem Moment, in dem er mit nahezu jedem Pferd zurechtkommt, für jedes die richtigen Hilfestellungen findet, es strahlen lässt und auf seine Seite bringt. Reitkunst bedeutet, zu jedem Pferd den richtigen Zugang zu finden, d. h. es zu fördern und zu fordern und in seiner Entwicklung so zu begleiten, dass es sich sowohl körperlich als auch mental zu seinem Vorteil weiterentwickelt. Das beginnt schon bei der Remonte und nicht erst in der Hohen Schule.

„Reitkunst“ ist in der Reiterei einer der am meisten strapazierten Begriffe. Wo „Reitkunst“ und/oder „klassisch“ draufsteht, ist selten wirklich klassische Reitkunst enthalten. Die Bandbreite des unter diesen Begriffen gezeigten Reitens ist enorm und überraschend bis erschreckend! Reitkunst hat nichts mit dem Reiten in historischen Gewändern, auf barocken Kandaren und barocken Pferden mit barocker Figur zu tun. Das sind gelebte Museen. Das Pferd als „Kunstobjekt“ ist nicht das, was im Rahmen der Reitlehre angestrebt werden sollte. Auch adressierte Kunststücke entsprechen nicht klassischer Reitkunst, sie gehören zur Zirkensik, und die war schon immer ein separater Bereich, der weniger der Pferdeausbildung als der Unterhaltung der Menschen diente.



4. Man muss über den Tellerrand schauen und sich aus allen Reitweisen das Beste herauspicken!

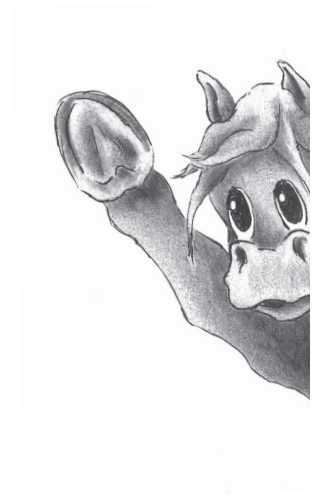
Oft liest oder hört man: „Ich lege mich auf keinen Ausbilder/Trainer/auf keine Reitweise fest, ich suche mir überall nur das raus, was für mich und mein Pferd passt und das Beste ist!“

Doch woher will man wissen, was passen könnte oder das Beste ist, wenn man keine fundierten Kenntnisse und Erfahrungen zumindest in Bezug auf eine Reitweise hat? Selten sieht man, dass die Pferde von einer solchen Einstellung profitieren. Sie brauchen vor allem eines: Beständigkeit, nicht „Heut versuch ich dies, morgen mal das, mal schauen, was uns am schnellsten und einfachsten zum Ziel bringt“. Denn das ist es meist: die Suche nach Abkürzungen. Wichtig für Pferd und Reiter ist es, erst einmal eine Grundlage in einer Lehre zu schaffen, diese zu vertiefen, anzuwenden und darin Erfahrungen zu sammeln, damit man dann vielleicht später dazu in der Lage ist, wirklich differenziert über den Tellerrand zu schauen.

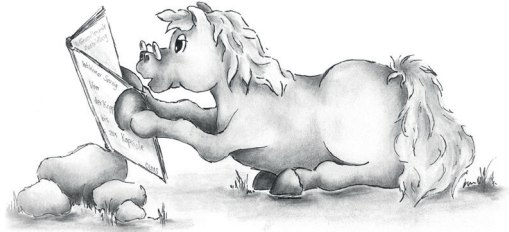
Ganz anders sieht die Sache aus, wenn ein Meister seines Faches sich von anderen inspirieren lässt. Denn er kann beurteilen, was einem Pferd wirklich helfen könnte und was nicht. Für Ausbilder, Reitlehrer und Trainer ist das Schauen über den Tellerrand absolut notwendig: Das Beraten der fragenden und hinterfragenden Reitschüler zu Alternativen nach bestem Wissen und Gewissen ist wichtig, und dazu muss ein Ausbilder informiert sein!

Das ist aber keine Vorgehensweise für Reitschüler. Und Reitschüler sind fast alle Reiter.

Um in der „Kochsprache“ zu bleiben: Fatal ist der Blick über den Tellerrand und das Probieren anderer Speisen, wenn der Reiter seinen Teller vorher nicht annähernd aufgeessen hat, vor allem für die Pferde. Er kann nämlich dann Unterschiede und die Qualität des Geschmacks der Speisen nicht erkennen, und dem Pferd wird übel vor lauter schlecht gekochtem Durcheinander. Anders verhält es sich, wenn man alle Nuancen des eigenen Kochbuches geschmeckt hat und es am besten auch sicher nachkochen kann. Hält man dann nach neuen feinen Gewürzen Ausschau, kann man meist auch beurteilen, ob sie die Speise wirklich verfeinern und nicht verderben!



ERSTMAL GEHT ES NOCH NICHT UM KUNST!



5. Theoretisches Wissen wird total überbewertet, man muss nur mit Gefühl reiten!

Vielen Reitern oder Menschen, die zu Reitern werden möchten, scheint es zu mühsam, sich mit dem theoretischen Teil der Materie auseinanderzusetzen. Für benötigte Reitabzeichen beschäftigt man sich bis zur Prüfung mit der Theorie, um das erworbene Wissen dann schnell wieder ad acta zu legen. Weiterführende Literatur wird manchmal sogar gekauft, aber selten auch wirklich gelesen oder gar studiert. Tatsächlich ist es auch nicht ganz einfach zu erkennen, welche Literatur nun wirklich empfehlenswert ist, um das eigene Wissen auszubauen. Lieber schaut man also Videoclips oder stellt Fragen in den sozialen Netzwerken, falls es in der Pferde- oder Reiterausbildung hakt.

Auch im Reitunterricht kommt gelegentlich der Theorieteil zu kurz, denn er entspricht nicht unbedingt dem Auftrag des Schülers. Stattdessen wird an Lektionen gefeilt oder an Schwächen des Pferdes gearbeitet. Prinzipiell eignen sich jedoch die Pausen, die man dem Pferd während einer Trainingseinheit gönnt und gönnen sollte, hervorragend für kurze Exkurse in die Theorie und dazu, dem Reitschüler einen Anstoß zum Nachlesen zu geben.

Betrachten wir die Lehre einmal als Haus. Zum Reiten, zum Reitenlernen, für die Pferdehaltung und -ausbildung braucht man mehrere Grundpfeiler, damit das Gebäude nicht zusammenbricht:

- Theorie (Wissen)
- Praxis (Erfahrung, Geschicklichkeit, Sitz)
- Gefühl (Empathie)
- Geduld

Und im Idealfall steht als stützende Säule in der Mitte auch Talent. Diese Punkte zusammen machen das „Können“ aus. Ohne Wissen, Erfahrung, Gefühl und Geduld bricht das Haus zusammen und das Pferd meist auch.

Gefühl kann sich nur entwickeln, wenn der Mensch schon eine theoretische Vorstellung davon hat, was er denn überhaupt fühlen soll oder möchte. Und nichts täuscht Menschen in Bezug auf das Pferd so sehr wie das Gefühl. Fast alle Reiter kennen das bei Sitzproblemen. Man spürt sie nicht immer, aber wenn man in den Spiegel schaut oder gefilmt wird, dann sieht man, wie sehr das Gefühl trügen kann.

Auch in der Einschätzung, wie ein Pferd sich gerade fühlt, täuscht sich der Reiter oft, auch wenn er meint, er habe ein hervorragendes Gespür für sein Pferd. Pferde sind Beutetiere. Sie zeigen deshalb erstaunlich wenig an, wie es ihnen wirklich geht, denn schwache Tiere werden bevorzugt gejagt. Dazu sind Pulsfrequenzmessungen immer wieder interessant. Sie lassen vermuten, dass Pferde mit deutlichen Pulsfrequenzänderungen reagieren, ohne äußerlich eine Regung zu zeigen. Hierzu zwei kleine Beispiele:

1. Ein Friese, der in einer bestimmten Ecke der Reitbahn scheute: Erwartet hatten wir eine deutliche Pulsfrequenzerhöhung als Reaktion auf die beängstigende Ecke, passiert ist mit der Pulsfrequenz gar nichts. Sie blieb um die 80 Schläge pro Minute. Also konnten wir nach anderen Gründen forschen, sie lagen in der Unsicherheit der Reiterin.
2. Ein recht weit ausgebildetes, nach dem Reiten sehr entspannt wirkendes Warmblut: Nach dem Absitzen lag die Pulsfrequenz um 70 Schläge pro Minute. Dann, in nach außen ruhiger Erwartung des erarbeiteten Lobs mit einem Leckerli, kam es zu einem Pulsfrequenzanstieg auf über 200 Schläge pro Minute nur durch das Kramen in der Hosentasche! Einen leichten erwartungsfrohen Anstieg hätten wir ja erwartet, aber auf über 200 Schläge? Angemerkt hat man dem Pferd abgesehen von den gespitzten Ohren nichts.

Ihr könnt es selbst ausprobieren, Geräte zur Pulsfrequenzmessung finden sich im Fachhandel. Systeme mit geringer Reichweite, die der Reiter selbst abliest, sind relativ preiswert. Außerdem gibt es etwas teurere Systeme, mit denen der Reitlehrer oder Longeur die Pulsfrequenz ablesen kann.

Was kann nun alles schiefgehen, wenn man kein Wissen durch Theorieunterricht, über das Lesen, Lehrvideos oder -DVDs oder in Kursen erwirbt? Das ist

ähnlich wie auch in anderen Gebieten. Die meisten Fehler entstehen durch Unwissenheit. Ohne Theorieunterricht kein Führerschein, ohne universitäre Ausbildung keine Approbation als Arzt, ohne Berufsschule kein Gesellenbrief. Es ist die Pflicht eines jeden angehenden Reiters und/oder Pferdebesitzers, sich zu informieren und weiterzubilden, zum Beispiel über die Haltung von Pferden, den Umgang mit ihnen und über die Hilfengebung beim Reiten, die mit einer gemeinsamen Sprache vergleichbar ist. Auch eine Sprache muss man erst einmal lernen, bevor man sie anwenden kann. Das Wissen um die biomechanischen Abläufe im Pferd, wenn es den Reiter schadlos tragen können soll, ist ebenfalls wichtig sowie das Wissen um passendes und sinnvolles Zubehör.

Die Theorie der Reitlehre bildet das Fundament, den Rahmen, den man mit der Praxis und Erfahrung füllen kann. Aus Theorie, Praxis und Erfahrung entwickelt sich das Gefühl fürs Pferd und für die Hilfengebung, jeder einzelne dieser Punkte ist wichtig!

Gefühl ist wichtig, das Reiten mit Herz, Seele und Verstand, Wissen und Können wäre wünschenswert! Für die Pferde!

In den „Ethischen Grundsätzen des Pferdefreundes“ der FN sind die Verpflichtungen des Reiters seinem Pferd gegenüber umfassend niedergeschrieben:

Die Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes

1. Wer auch immer sich mit dem Pferd beschäftigt, übernimmt die Verantwortung für das ihm anvertraute Lebewesen.
2. Die Haltung des Pferdes muss seinen natürlichen Bedürfnissen angepasst sein.
3. Der physischen wie psychischen Gesundheit des Pferdes ist unabhängig von seiner Nutzung oberste Bedeutung einzuräumen.
4. Der Mensch hat jedes Pferd gleich zu achten, unabhängig von dessen Rasse, Alter und Geschlecht sowie Einsatz in Zucht, Freizeit oder Sport.
5. Das Wissen um die Geschichte des Pferdes, um seine Bedürfnisse sowie die Kenntnisse im Umgang mit dem Pferd sind kulturgeschichtliche Güter. Diese gilt es zu wahren und zu vermitteln und nachfolgenden Generationen zu überliefern.
6. Der Umgang mit dem Pferd hat eine persönlichkeitsprägende Bedeutung gerade für junge Menschen. Diese Bedeutung ist stets zu beachten und zu fördern.

7. Der Mensch, der gemeinsam mit dem Pferd Sport betreibt, hat sich und das ihm anvertraute Pferd einer Ausbildung zu unterziehen. Ziel jeder Ausbildung ist die größtmögliche Harmonie zwischen Mensch und Pferd.
8. Die Nutzung des Pferdes im Leistungs- sowie im allgemeinen Reit-, Fahr- und Voltigiersport muss sich an seiner Veranlagung, seinem Leistungsvermögen und seiner Leistungsbereitschaft orientieren. Die Beeinflussung des Leistungsvermögens durch medikamentöse sowie nicht pferdegerechte Einwirkung des Menschen ist abzulehnen und muss geahndet werden.
9. Die Verantwortung des Menschen für das ihm anvertraute Pferd erstreckt sich auch auf das Lebensende des Pferdes. Dieser Verantwortung muss der Mensch stets im Sinne des Pferdes gerecht werden.¹

6. Reiten lernt man nur durch Reiten!

An diesem Grundsatz ist nur ein Wörtchen falsch, nämlich das „nur“. Einfach „nur“ aufs Pferd setzen und losreiten, davon lernt man das Reiten leider auch nicht. Sonst wäre Reiten lernen ja einfach. Selbst ein ausbalancierter, losgelassener Sitz entwickelt sich nicht nur durch das Reiten. Oft ist auch eine Schulung am Boden sinnvoll und notwendig, besonders in der heutigen Zeit, in der es wenig Raum für Ausgleichssport gibt und viele Menschen überwiegend an Schreibtischen arbeiten.

Man kann als Reiter, und gerade wenn man noch jung oder nicht so erfahren ist, auch unendlich viel durch Zuschauen lernen. Damit belastet man kein Pferd, schult aber den eigenen Blick, vor allem für die Zufriedenheit des Pferdes und die Harmonie zwischen Reiter und Pferd. Auch wenn nicht auf hohem oder gutem Niveau geritten wird, kann man daraus etwas lernen. Man kann sich überlegen, wie Lösungsmöglichkeiten aussehen könnten, was man vielleicht besser machen könnte. Was man nicht kultivieren sollte, ist „Fehlerrückmeldung“ an der Bande mit dem Winkelmesser und das ungefragte Erteilen von schlaun Ratschlägen, das entspricht nicht dem Reitertakt. Aber man kann sich auf die Suche nach Positivem machen. Und wenn man etwas nicht versteht, was man sieht, dann kann man den Reiter freundlich fragen, was er da genau macht. Auch das kann sehr aufschlussreich sein.

Wenn man wirklich gutes Reiten sehen möchte, dann gibt es von guten Reitern mittlerweile tolle DVDs oder Videos, die man sich auch mehrfach und

immer wieder unter verschiedenen Aspekten ansehen kann. Gerade zum Beispiel bei Uta Gräf und Ingrid Klimke kann man wunderbar sehen, wie Pferde „am Sitz“ geritten werden. Falk Stankus und Olaf Müller zeigen das Reiten und Ausbilden verschiedener Pferde, und auch die Videoreihe „Reiten gut erklärt“ von Britta Schöffmann ist sehr zu empfehlen. Am besten kombiniert man das Lernen über Videos mit Nachlesen und damit, selbst so viele Pferde wie möglich zu reiten.

Auch andere „Reitweisen“ kann man sich zum Vergleich ansehen. Dazu ist es immer interessant, zu beobachten, wie weit Takt und Schwung erhalten bleiben und wie die Reiter auch in Verstärkungen sitzen können oder eben nicht.

Reitenlernen ist ein lebenslanger Prozess, der nie „erfolgreich“ endet. Der kürzeste Reiterwitz heißt demnach auch: „Ich kann reiten!“

Zum Reiten gehören im Idealfall (nie erreicht) Gefühl, Einfühlungsvermögen in ein anderes Wesen, Talent, Wissen, Körperbeherrschung, Balance, Geduld, Musikalität und Taktgefühl, Selbstdisziplin und Durchhaltevermögen, aber auch Nachsicht, Umsicht, Humor und Behutsamkeit sowie Konsequenz und Gelassenheit des Körpers und des Geistes.

Und nur, wer zumindest theoretisch gelesen oder gehört hat, was er fühlen kann oder sollte, kann das, was er fühlt, überhaupt einordnen.

7. Ein guter Reitlehrer braucht vor allem Charisma und ein Alleinstellungsmerkmal

Seine Fachkompetenz und wie er diese zum Wohle der Pferde an den Reiter bringt, macht den guten Reitlehrer aus. Gern wird aber über Defizite hinweggesehen, wenn Charme, Charisma und Aussehen stimmen und/oder der Reitlehrer ein bestimmtes „Stilmittel“ immer wieder verwendet: sei es „der Bügeltritt“ oder das frühzeitige Anpiaffieren, die absolute Aufrichtung, der Schritt als Arbeitsgangart Nummer 1, das permanente Kreiseln im Übertreten auf der Volte oder das Tragen eines ganz besonderen Hutes oder eines pelzverbrämten Mantels.